unruhestand

Ausgabe 1-23

Bild: AdobeStock

Senior*innentag der GEW NRW 2022

Von wilden Rindern und zotteligen Ponys

Vorbildliche Altenpflege in Dänemark

A13-Gesetz

gew-nrw.de

Ausschuss für Ruheständler*innen der GEW NRW

Wer wir sind und was wir tun

Auf dem landesweiten Senior*innentag in Bochum 2022 erfuhr ich von Kolleg*innen, dass sie unseren Ausschuss nicht kennen und nicht wissen, was wir tun.

Der Ausschuss für Ruheständler*innen ist ein Satzungsgremium der GEW – NRW und die Leitung wird auf dem Gewerkschaftstag gewählt.

Weitere Mitglieder (bis zu 10 Personen) werden von den Gliederungen benannt und vom Landesvorstand bestätigt. Dies erfolgt nach dem Gewerkschaftstag.

Unser Gremium trifft sich in regelmäßigen Abständen, um Themen zu besprechen, die Ruheständler*innen interessieren oder von Kolleg*innen angefragt werden. Wir organisieren Veranstaltungen und suchen Referent*innen, die zu den gewünschten Themen sprechen und mit uns diskutieren.

Bisher haben wir jedes Jahr ein eineinhalbtägiges Seminar, eine Obleutetagung und alle zwei Jahre einen Senior*innentag angeboten. Das Seminar bieten wir in verschiedenen Regionen an, wir waren in Soest, Bad Salzuflen, Bonn und Münster. Neben Referaten und Bewegung lernen wir durch einen Stadtrundgang den Tagungsort kennen.

Seit 2022 gestalten wir eine Zeitschrift, den „unruhestand“, die zweimal im Jahr als Beilage im der „lautstark.“ verschickt wird. Auch hier habt ihr die Möglichkeit, diese Zeitschrift für eigene Artikel und Informationen zu nutzen.

Bis 2019 wurden vom Internationalen Begegnungsbüro (IBB) in Dortmund Bildungsreisen von 4-5 Tagen organisiert, die letzte Reise führte nach Riga. Ein neues Angebot für 2022 nach Lille wurde wegen zu geringer Teilnehmer*innenzahl abgesagt.

Vom Landesvorstand kümmert sich Stephan Osterhage-Klingler um unsere Belange und wenn es zeitlich passt, nimmt er an unseren Sitzungen teil.

Annegret Casper

1. Reihe v.l.: Karin König, Helga Lefelmann, Fritz Junkers, Franz Woestmann, 2. Reihe: Stephan Osterhage-Klingler, Gisbert Bläsing, Wolfgang Kleinöder, Bernd Bretthauer-Aue, Tanja Junkers, 3. Reihe: Annegred Caspers, Winfred Weis, Silke Weinberger-Brümmer, Helga Pennartz

Senior*innentag der GEW NRW 2022

Sichtlich erfreut begrüßte die Vorsitzende des Landesausschusses für Ruheständler*innen, Annegret Caspers, die Anwesenden und Andreas Zumach, der zum Thema ‚Gewalt oder Diplomatie – Entwicklungen und Perspektiven im Ukrainekonflikt' informativ und anschaulich referierte.

Das war am 27.10.2022 auf dem Senior*innentag der GEW NRW in Bochum. Knapp 100 Senior*innen waren zum ersten Präsenztag seit der Pandemie gekommen.

Andreas Zumach, Journalist und Publizist, war von 1988 bis 2020 Schweiz- und UN-Korrespondent der ‚tageszeitung' mit Sitz bei der UN in Genf. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Themen des Völkerrechts, der Menschenrechtspolitik, der Sicherheitspolitik und der Rüstungskontrolle.

Zumach war bei vielen internationalen Gesprächen von Politikern aus verschiedenen Ländern und zu unterschiedlichen Anlässen anwesend, so dass er als Augen- und Ohrenzeuge Diskussionen wiedergeben konnte. So wirkten seine Aussagen sehr authentisch.

Sehr pointiert, aber auch differenziert analysierte er den Vor- und Verlauf des Ukraine-Krieges und Möglichkeiten, diesen zu beenden. Er wies daraufhin, dass der Krieg völkerrechtswidrig und nicht mit den Kriegen der westlichen Mächte zu rechtfertigen ist. Die umstrittenen Waffenlieferungen an die Ukraine seien völkerrechtlich vertretbar, da es in der UN-Charta das Recht auf Selbstverteidigung gibt. Diese Waffenlieferungen führten aber gleichzeitig dazu, dass die Rüstungsausgaben immens gesteigert werden und die Abschreckung durch Atomwaffen neu bekräftigt wird.

Zumach führte aus, dass es zu Verhandlungen kommen sollte, dazu könnten sowohl die UN als auch die USA einen wesentlichen Beitrag leisten. Verhandlungen könnten zu Verbesserungen der Situation auf beiden Seiten führen, ohne dass dadurch die Position einer Seite anerkannt werden würde.

Bild: AdobeStock

Den von Bundeskanzler Scholz eingeführten Begriff der ‚Zeitenwende', die mit dem Ukraine-Krieg begonnen habe, wies Zumach zurück. Kriege waren auch schon vorher im Gange, der Begriff zeige eine Doppelmoral bei der Beurteilung der unterschiedlichen Kriege.

Er forderte dazu auf, die Kontakte zur russischen Zivilgesellschaft zu intensivieren, statt sie abzubrechen, eine friedliche Nachbarschaft sei nur mit Russland möglich. Der Krieg gelte nicht Russland, sondern dem Putin-Regime.

Im Anschluss gab es noch kurz Gelegenheit, mit Andreas Zumach zu diskutieren, was auch genutzt wurde.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen konnten die Teilnehmenden einen von drei unterschiedlichen Workshops besuchen. Die Themen waren: Medikamente-Gefahren bei der Einnahme, Sicherheit im Alter, Seniorenmitwirkung in der Kommune.

Die anwesenden Senior*innen empfanden den Tag anregend und interessant.

Tanja Junkers

Lohnende Ausflugsziele in NRW

Von wilden Rindern und zotteligen Ponys

Im Herzen des Lipperlandes – Bergstadt Oerlinghausen/ Naturschutzprojekt Senne und Teutoburger Wald

Diese Wanderempfehlung startet in Oerlinghausen, verläuft über den Kamm des Teutoburger Waldes, führt auf der Westseite des Bergzuges hinab in die Sand- und Heidelanschaft der Senne, durchquert dort ein Renaturisierungs- und Beweidungsprojekt, passiert einen der größten Segelflugplätze Europas, um anschließend wieder zurück zum Ausgangspunkt zu gelangen. Die Gesamtstrecke beträgt 12 km und ist in 4 Stunden gut zu schaffen.

Die „Bergstadt Oerlinghausen“ ist eine lippische Gemeinde mit 20.000 Einwohnern. Die kleine Stadt hat sich im Zentrum den Charme lippischer Kleinstädte bewahrt. Ohne repräsentative und glänzende Bauten hat sich rund um die verkehrsberuhigte Innenstadt eine historische Kulisse erhalten, in deren Randlage die mittelalterliche Alexanderkirche in der Mitte mächtiger Baumriesen steht. Unser Weg führt aus der Stadt hinaus Richtung Hermannsweg. Auf der Tönsbergstraße passieren wir die ehemalige Synagoge, die heute für Kunstaustellungen genutzt wird. Ebenfalls an der Tönsbergstraße befindet sich der jüdische Friedhof, dessen bemooste jahrhundertealten Grabsteine innerhalb eines naturbelassenen Areals liegen. Den Hermannsweg geht es nun bergan in Richtung Süd-Osten. Hier genießen wir über einige Kilometer einen herrlichen Rundblick ins Lipperland. Auf der rechten Seite passieren wir die Kumsttonne, den Stumpf einer ehemaligen Windmühle, der heute das Wahrzeichen der Stadt ist. Weiter geht es in Richtung des 334 Meter hohen Tönsbergs. Im Wald erreichen wir ein „Ehrenmal“ für die im 1. Weltkrieg gestorbenen Soldaten eines Regiments, das seine Wurzeln auch in Lippe hatte. Der martialische Heldenethos diese Denkmals ist auch Zeuge seiner Entstehungszeit in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Wir folgen dem Hermannsweg und steigen nun den Tönsberg hinab. Neben den weitläufigen Wallanlagen aus germanischer Zeit ist der Tönsberg vielen

Bild: AdobeStock

Ostwestfalen als schmerzhafteste Etappe des lokalen Hermannslaufs von Detmold nach Bielefeld in Erinnerung. Am Fuße des Tönsbergs halten wir uns rechts und gehen in die Wistinghauser Schlucht. Wer jetzt eine Pause bei Kaffee und Kuchen sucht, wendet sich nach links, Richtung des Ausflugslokals Bienen Schmidt. Typischer lippischer Pickert ist dort ein fester Bestandteil der Speisekarte. Rechts entlang, in der Wistinghauser Schlucht befinden wir uns auf einer kaum noch wahrnehmbaren Schotterstraße, die von französischen Kriegsgefangenen angelegt wurde, um im 1. Weltkrieg die Westfront mit Bauholz versorgen zu können. Diese Passstraße über den Teutoburger Wald war in der Vergangenheit immer auch von überregionaler Bedeutung.

Nach zwei Kilometern befinden wir uns im Gebiet des Naturschutzprojekts Senne und Teutoburger Wald, das vom Kreis Lippe getragen wird. Das insgesamt 1800 Hektar große Areal hilft die Artenvielfalt in diesem als „Schatzkasten der Natur“ zertifizierten Gebiet zu erhalten. Die Senne war hier ursprünglich eine lebendige Natur- und Kulturlandschaft, bevor sie zur Fichtenmonokultur umgestaltet wurde. Durch Auslichtung der Wälder, Wiederansiedlung von Laubgehölz und Renaturierung der Gewässer wurde der ursprüngliche Landschaftstyp der Senne wiederhergestellt. Eindrucksvoll ist dabei die Hinwendung zur traditionellen Waldbeweidung, die 40 Hochlandrinder und 20 Exmoor-Ponys übernehmen. Sie überraschen den Wanderer mit ihrem zottelig robusten urzeitigen Aussehen. In dieser Form ist dieses Renaturiesierungprojekt in der Bundesrepublik einmalig und

Foto: Sternitze-Vinke

Bild: AdobeStock

Bild: AdobeStock

wird von zahlreichen Experten besucht. Auf der rechten Seite des Weges findet sich nun ein Informationspunkt zum Naturschutzprojekt, der neben Informationen zum Projekt auch Wandervorschläge anbietet. Wir nehmen die Strecke, die über die Zentralkoppel zur Schaukoppel führt. Die Schaukoppel bietet ideale Möglichkeiten, die Rinder und die Ponys des Projekts in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. In unmittelbarer Nähe der Schaukoppel befindet sich auch der Segelflughafen. Hier kann man beobachten, wie die weißen „Vögel" mittels einer Schleppwinde in die Höhe gezogen werden. Der Wanderweg A 4 führt jetzt vorbei am Archäologischen Freilichtmuseum, das Einblicke in den prähistorischen Alltag gibt. Rückzüchtungen mittelalterlicher Schweine und Ziegen sind ständige Bewohner des Museums. Nun geht es zurück zum Zentrum von Oerlinghausen, das wir in zwei Kilometern erreichen.

Bernd Bretthauer-Aue, Bielefeld

Bienenschmidt (Cafe)

Berggasthof Toensblick (Pension und Cafe mit Aussenbereich), Check In in Oerlinghausen (Cafe am Segelflughafen)

www.kreis-lippe.de/ngp/ (Naturschutzprojekt)

www.oerlinghausen.de (darunter „Tourismus+Freizeit", weiter mit „Aktivitäten"), Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen

Polizeiberatung

Im Alter sicher leben

Foto: AdobeStock

Wie dies aussehen kann, machte ein Kollege aus dem Kommissariat Vorbeugung der Polizei Bochum anhand von vielen Beispielen deutlich.

Er informierte über Einbruchsverhinderung. Kollegen des Kommissariats Vorbeugung kommen in die Wohnung/das Haus und beraten, an welchen Stellen man wie Einbrüche erschweren kann.

Gegen Haustürbetrügereien kann man sich wappnen, indem man keine Unbekannten in die Wohnung/das Haus lässt. Hilfreich ist auch eine Schließkette, um das Eindringen zu verhindern.

Taschendiebstahl ist ein weit verbreitetes Delikt, auch hier kann man sich schützen, indem man so wenig Wertsachen wie möglich mitnimmt und diese körpernah trägt.

Ein Schwerpunkt der Informationen lag im Bereich der sogenannten Schockanrufe, die immer noch zunehmen trotz der intensiven Beratung, auch in den Medien.

Viele Anrufer geben sich als Polizisten aus, die vor Überfällen warnen und anbieten, das Geld, den Schmuck in Sicherheit zu bringen. Auf dem Telefondisplay erscheint dabei die vertrauenerweckende Nummer 110. Aber: Die Polizei ruft niemals mit dieser Telefonnummer an, fordert niemals zur Abgabe von Wertsachen auf. Bei Zweifeln die Polizei selbst anrufen, dafür sollte man die Telefonnummer der örtlichen Polizeistelle kennen.

Andere Schockanrufe suggerieren, dass einem Angehörigen ein schwerer Unfall zur Last gelegt wird und daher schnell eine Kaution hinterlegt werden muss. Die Anrufer geben sich als Polizisten, Staatsanwälte aus, um so Vertrauen zu erschleichen. Die Opfer werden psychisch und zeitlich massiv bedrängt. Gleich zu Beginn des Anrufes entlocken sie durch geschicktes Fragen Informationen, die sie später anwenden. Auch hier gilt: misstrauisch sein! Die angeblich geschädigten Angehörigen anrufen, nie am Telefon über Finanzen oder Schmuck sprechen!

Weitere Informationen erhält man unter www.polizei-beratung.de oder bei den örtlichen Polizeidienststellen, eventuell gibt es dort auch die Broschüre ‚Senioren – Im Alter sicher leben', in der vielfältige Informationen stehen und wichtige Ansprechpartner aufgeführt sind.

Tanja Junkers

Obleutetag des Ausschussess für Ruheständler*innen der GEW NRW

24.10.2023 10-16 Uhr

Mercure Hotel Bochum

*Als Obleute bezeichnen wir alle Menschen, die in den Gliederungen vor Ort sich um die Arbeit mit den Ruheständler*innen kümmern, sie zu Treffen und Veranstaltungen einladen. Jede und Jeder ist herzlich eingeladen, auf dem Obleutetag mit Gleichgesinnten in den Austausch zu treten und Anregungen für die Arbeit vor Ort mitzunehmen.*

Coaching als Unterstützungsangebot der GEW in Essen

„Wie soll ich mich nur entscheiden?"

Foto: AMG

Unser Kollege Wolfgang Kleinöder (WK) war lange Jahre als Personalrat bei der Bezirksregierung Düsseldorf tätig und hat von daher viel Erfahrung bei dienstlichen und rechtlichen Fragestellungen. Nach seinem Schuldienst machte er die Weiterbildung zum Coach und bietet für die GEW Essen ehrenamtlich an, Kolleginnen und Kollegen bei der Bewältigung von beruflichen Situationen zu helfen.

Wolfgang, kannst du bitte mal kurz erläutern, was ein Coaching bietet?

WK: Im Unterschied zur klassischen Beratung bietet ein Coach keine direkten Lösungsvorschläge an, vielmehr begleitet er die Entwicklung eigener Lösungen des Klienten (Coachee). Diese Beratung kann in Einzel-, Team- oder Projektcoaching erfolgen. In der Coronazeit hat das Coaching auch digital gut funktioniert. Ziel ist es, dass die Coachees durch Anregungen zur Selbstreflexion kommen. Der Coach hat keinen Lösungskoffer, sondern ist eine Art Prozessbegleiter.

Coaching erfolgt auf freiwilliger Basis und erfordert eine gute und vertrauensvolle Beziehung zwischen Coach und Coachee.

Wie läuft so ein Coaching ab?

WK: Zuerst wird versucht zu klären, was das Anliegen ist und welches Ziel der Coachee erreichen möchte. Es wird nicht immer eine Gesamtlösung herauskommen, wichtig ist, dass der Coachee etwas mitnehmen kann, was ihm/ihr weiterhilft. Eine einzelne Coaching-Sitzung dauert in der Regel ca. 45 Minuten. Danach wird überlegt, ob das Ziel schon erreicht wird oder ob weitere Beratungen sinnvoll sind.

Ganz wichtig ist: Es besteht eine absolute Verschwiegenheit über die Gespräche!

Kannst du uns denn allgemein etwas über deine Erfahrungen berichten?

WK: Es gibt viele Anlässe für ein Coachinggespräch, Überforderung mit Sonderaufgaben, Doppelbelastung als Teilzeitlehrkraft und Mutter/Vater, Zweifel an der Berufswahlentscheidung, Überlegungen zu beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten etc..

Rückmeldungen zeigen dann häufig, dass durch das Gespräch eigene Lösungsmöglichkeiten entwickelt werden konnten, wodurch auch Selbstgewissheit gestärkt werden kann.

Wolfgang, danke für deine Ausführungen und weiterhin viel Erfolg!

„Sich zur Ruhe setzen, heißt für mich so viel wie sich zum Sterben anschicken. Ein Mensch, der arbeitet und sich nicht langweilt, ist auch nicht alt."

(Paplo Casals, er wurde 96 Jahre alt)

„Um gut zu altern, muss man mit dem Alter und allem, was es mit sich bringt, einverstanden sein."

(Hermann Hesse)

Vorbildliche Altenpflege in Dänemark

Bild: AdobeStock

Auf fast allen Kontinenten ist die Alterung der Gesellschaften ein immer wichtigeres Thema. In China ist das ebenso der Fall wie in Mexiko und in allen europäischen Staaten. Überall ist darum auch der Umgang mit Menschen im Ruhestand in der Diskussion, mal heftiger, mal weniger heftig.

So gehen in Frankreich Millionen auf die Straße, um eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit zu verhindern. Bei uns werden Modelle diskutiert, wie das Leben im Alter und die irgendwann notwendige Pflege organisiert werden soll.

Wir können von Beispielen in der Nachbarschaft lernen.

F. Woestmann

Die dänische Politik gilt als sehr altersfreundlich

In einem Pflegeheim alt zu werden, ist für die meisten Menschen in Deutschland landläufig eine erschreckende Vorstellung. Trotzdem ist sie realer denn je. Familien leben an unterschiedlichen Orten, die Kinder sind oft weit entfernt und genügend Geld für alternative Wohnkonzepte ist ohne rechtzeitige Planung in den seltensten Fällen vorhanden.

Was könnte man dagegen tun?

Obwohl die deutsche Rente in diesem Jahr gestiegen ist und Gesetzesänderungen die Pflegeversicherung erweitern, bleibt der zunehmende Anteil an Senioren für Deutschland eine Herausforderung. Im Umgang mit den Folgen des demografischen Wandels können und sollten sich die Politiker in der Bundesrepublik vieles von den europäischen Nachbarn abschauen. In Dänemark beispielsweise haben sich längst neue Konzepte zur Altenpflege verbreitet. Überfüllte Altenheime sind dort anders als hierzulande nicht die Regel.

Immer mehr Deutsche wollen im Ausland alt werden

Laut Statistik muss Deutschland bis 2035 mit einem Drittel mehr an Pflegebedürftigen rechnen. Der dadurch entstehende Mangel an Pflegeplätzen ist neben der relativ geringen deutschen Rente und überforderten Pflegekräften ein weiterer Grund dafür, dass immer mehr Deutsche ab 50 Jahren ans Auswandern denken. Aber ist es angenehmer, im europäischen Ausland das Alter zu verleben? Wird dort mehr geleistet, wenn es um selbstbestimmtes Altern geht, und erhält man mehr Unterstützung?

Eines der altersfreundlichsten Länder Europas

Seit 1987 werden in Dänemark keine Altenheime mehr gebaut. Was sich zunächst nicht sehr altersfreundlich anhört, bewirkte das genaue Gegenteil. Es hat nämlich moderne Wohnkonzepte wie dem gemeinsamen Wohnen die Türen geöffnet. Außerhalb der Pflegeheime verleben dänische Senioren seither einen viel selbstbestimmteren und lebenswerteren Lebensabend.

Nach einschneidenden Reformen bei den Sozialdienstleistungen sind die stationäre und ambulante Pflege nicht mehr zen-

tral, sondern kommunal geregelt. Die für die Altenversorgung zuständigen Gemeinden schöpfen seit dem Bauverbot neuer Altenheime sämtliche Möglichkeiten des Wohnens aus, damit ältere Bürger so lange wie möglich ein eigenes, selbstbestimmtes Leben führen können. Haushaltsnahe Dienste und Sozialdienstleister unterstützen sie dabei.

Ab 75 Jahren erhalten Senioren außerdem kostenfreie Hausbesuche, die den Gemeinden bei der Einschätzung des zukünftigen Versorgungsbedarfs helfen, wie es bei uns noch in den 50er Jahren durch die Gemeindeschwester üblich war. Darüber hinaus verpflichtet das Gesetz dänische Kommunen in bestimmtem Umfang zum Bau geeigneter Alterswohnungen, die mit Barrierefreiheit und Notrufsystemen den Bedürfnissen älterer Bürger gerecht werden.

Erst wenn laut medizinischem Gutachten fortgeschrittener Pflegebedarf besteht, ziehen die Betroffenen in Pflegewohnungen oder Pflegeheime. Anders als in Deutschland werden in Dänemark bei diesem Vorgehen auf absehbare Zeit genügend Heimplätze verfügbar bleiben. Anders als bei der Einführung der Pflegeversicherung 1994/95 bei uns sind bereits seit der dänischen Pflegereform 1996 für unterschiedliche Pflegebedürfnisse verschiedene Betreuungskonzepte vorgesehen, beispielsweise auch gemischte Wohnformen. Seniorenwohngemeinschaften sind in Dänemark seit 1970er-Jahren als selbstständige Wohnform verbreitet und werden von Bewohnern gemeinschaftlich geplant.

Die über 200 Senioren-WGs des Landes werden durch die staatliche Wohnbauförderung unterstützt, im dänischen Wohnungsbauministerium existiert zudem eine eigene Beratungsstelle, die in Sachen gemeinschaftliches Wohnen als Anlaufstelle fungiert. So einfach kann es sein!

Altenpflege ist in Dänemark so geregelt

1. Pflegekräfte sind grundsätzlich bei der Kommune angestellt, denn Pflege ist eine öffentliche Aufgabe und wird aus Steuergeldern finanziert.
2. Darüber hinaus werden Pflegekräfte angemessen bezahlt. Der Beruf ist gut angesehen.
3. Ab dem Alter von 75 Jahren hat jeder Däne und jede Dänin Anspruch auf präventive Hausbesuche. So kann oft der Umzug in ein Pflegeheim vermieden werden.
4. Wenn man bereits früher zum Pflegefall wird, dann ist natürlich eine frühere Pflege möglich.
5. Die Pflegeheime gehören ebenfalls den Kommunen.
6. Die Unterbringung in einem Pflegeheim ist für jeden Dänen und jede Dänin von einer Grundrente (die jeder Däne erhält) gut finanzierbar. Lediglich Kost und Logis müssen selbst bezahlt werden.

Liebe Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen aus Wirtschaft und Politik, eine solche Lösung wünschen wir uns auch in Deutschland! Dänemark macht es vor, und schaut euch das ab! Unterstützt Senioren-WGs auf Genossenschaftsbasis.

Denn in Deutschland zu altern und zum Pflegefall zu werden, ist kein Zuckerschlecken für die deutschen Bürger und Bürgerinnen, die pflegenden Angehörigen oder die Pflegekräfte in den Einrichtungen.

Ein neues Denken, ein Umsteuern ist angebracht.

Aus: www.aktiv altern in NRW und überall, 29. Juli 2020
von Uwe Wiemann und Siegfried Räbiger

„Jeden Tag fühle ich mich wie neugeboren, jeden Tag fange ich wieder ganz von vorne an."

(Paplo Casals, er wurde 96 Jahre alt)

„Im Prinzip ist das Altwerden bei uns erlaubt, aber es wird nicht gern gesehen."

(Dieter Hildebrandt)

„Unser Respekt gilt in Wahrheit nie dem Alter, sondern ausdrücklich dem Gegenteil: dass einer trotz seiner Jahre noch nicht senil sei."

(Max Frisch)

Seminar zur Altenpolitik

„Das Alter ist ein Geschenk!“

Nicht nur mit dieser Aussage überraschte Jens-Peter Kruse von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen die Teilnehmer*innen des Seminars zur Altenpolitik. Altern sei ambivalent: dem Vorteil der „geschenkten, gesunden Jahre“ stehen Altersarmut und Altersdiskriminierung entgegen.

Rund 20 Ruheständler*innen waren nach Münster gekommen, um sich über verschiedene Aspekte des Lebens im Alter zu informieren, von eigenen Erfahrungen zu berichten und Fragen zu klären. Dazu hatte der GEW-Ausschuss für Ruheständler*innen eingeladen unter der bewährten Leitung von Annegret Caspers. Ihr Leitungsteamkollege Franz Woestmann musste leider kurzfristig seine Teilnahme zurückziehen. Das Programm für die zwei Tage war gut gefüllt, abwechslungsreich und sehr informativ.

Den Aufschlag machte Angie Landes von der Ehrenamtagentur Essen. Hier waren vor allem die rechtlichen und finanziellen Bedingungen für ehrenamtliche Tätigkeiten von Interesse, denn fast alle versammelten Senior*innen sind ehrenamtlich tätig.

Nach dem Mittagessen und einer Sporteinlage unter Anleitung von Frau Gollata vom Sportbund Münster setzte der Vortrag von Tanja Junkers zum Wohnen im Alter den Themenreigen fort. Unterschiedliche Wohnformen und deren Vor- und Nachteile wurden vorgestellt und debattiert (Wohnen in der eigenen Wohnung/im eigenen Haus, Wohnen im Quartier, Wohnen für Hilfe, Wohnen im Mehrgenerationenhaus, Wohnen in der Alters-WG, Betreutes Wohnen, Seniorenheim/Pflegeheim und Wohnen im Ausland). Rege diskutiert wurde auch die smarte, reduzierte und mobile Alternative „Tiny-Haus“. Die Erkenntnis, dass die Bereitschaft zum „Wohnwechsel“ mit zunehmendem Alter sinkt, teilten die meisten Teilnehmer*innen.

Der erste Tag endete nach dem Abendessen mit einer interessanten und unterhaltsam gestalteten Führung durch Münster durch einen historisch gewandeten Nachtwächter, der es trefflich verstand, die Teilnehmer*innen in das Münster des Mittelalters zu versetzen.

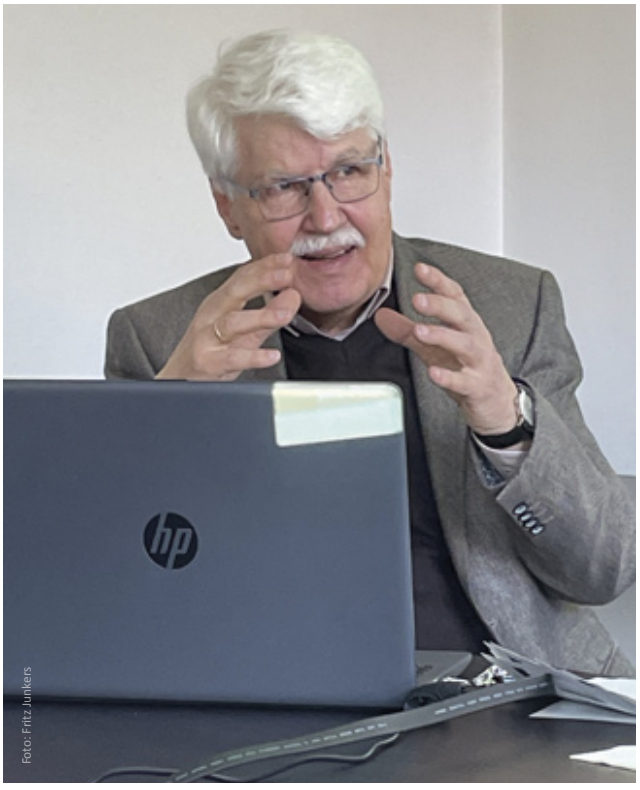

Foto: Fritz Junkers

Wie Altwerden gelingen kann

(Jens-Peter Kruse, bagso)

Wir können in großer Zufriedenheit alt werden, wenn wir Folgendes berücksichtigen:

1. **Selektieren:** sich verabschieden von dem, was nicht mehr geht, was schwer fällt und auswählen, was machbar ist, was gut tut und was befriedigt.
2. **Optimieren:** was einem wichtig ist durch Übung fit halten.
3. **Kompensieren:** Rahmenbedingungen verändern oder Ziele korrigieren, z.B. statt einen Dreitausender zu besteigen, im Harz wandern!

Fotos: Fritz Junkers

Der zweite Tag begann mit einem lebhaften Austausch über die Frage, was passiert, wenn ich meine Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln kann. Nicole Beimann von der Diakonie Münster konnte viele Fragen beantworten rund um die Versorgungsvollmacht und Betreuungsverfügung. Sie verwies dabei auch auf die gerade neu erschienene Broschüre des Bundesjustizministerium „Betreuungsrecht“, die im Internet bzw. in kommunalen Beratungsstellen kostenlos zu bekommen ist.

Zum Abschluss des gelungenen Seminars erläuterte Jens-Peter Kruse, was es bedeutet, in Deutschland alt zu werden, welche Vorteile und Diskriminierungen den Alten dann begegnen. Die Lebenserwartungen steigen enorm. Jedes zweite Mädchen, das nach 2020 geboren wurde, hat eine Lebenserwartung von 100 Jahren. Und: „Das längere Leben wird nicht im Bett verbracht“, zitiert der Referent Professorin Ulrike Staudinger. Weiter erläuterte Jens-Peter Kruse, dass Armut im Alter vor allem weiblich ist, die Einsamkeit keineswegs ein Spezifikum alter Menschen ist, dass die Lebenszufriedenheit im Alter zunimmt und der „digitale Graben“ weniger generationenbedingt ist, sondern durch Einkommens- und Bildungsunterschiede sehr viel stärker geprägt wird. Vielfältige Beispiele für Altersdiskriminierung im Alltag zeigen, wie wichtig das Engagement der Ruheständler*innen für ihre Belange ist. Vor allem im Zusammenhang der Digitalisierung muss verstärkt darauf geachtet werden, dass ältere Menschen nicht von der Teilhabe ausgeschlossen werden. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen betont das „Recht auf analoges Leben“. Sie weist darauf hin, dass die Kommunen eine Bringschuld gegenüber ihren Bürger*innen haben, was bedeutet, dass z.B. Anträge auch analog gestellt werden können.

Fritz Junkers

A 13-Gesetz

Auswirkungen für Ruheständler*innen

Nach langjährigen Kämpfen der GEW NRW um die gerechte Bezahlung für Lehrkräfte an Grundschulen, Schulen im Sekundarstufe I-Bereich und Förderschulen hat sich die Politik nun endlich zu einem ersten Schritt gezwungen gesehen. Mit dem Ende 2022 im Landtag nun vorgelegten Gesetzentwurf zur Anpassung der Lehrkräftebesoldung erhalten alle Lehrkräfte der Primarstufe und Sekundarstufe I in der Besoldungsgruppe A 12 rückwirkend zum 1. November 2022 eine (ruhegehaltfähige) Zulage in Höhe von 115 Euro. Diese Zulage erhöht sich jährlich jeweils zum 1. August – und zwar ab 1. August 2023 auf 230 Euro, ab dem 1. August 2024 auf 345 Euro und ab dem 1. August 2025 auf 460 Euro. Zum 1. August 2026 werden schließlich alle Lehrkräfte der Primarstufe und Sekundarstufe I kraft Gesetzes in die Besoldungsgruppe A 13 übergeleitet, ohne dass es eines Beförderungsverfahrens im Einzelfall bedarf.

Was ist mit den Ruheständler*innen?

Diejenigen, die vor dem 1. November 2022 bereits im Ruhestand sind und die obigen Voraussetzungen erfüllen – also das betroffene Lehramt – erhalten weder die Zulage noch wird sie in die Ruhegehaltsberechnung nachträglich umgesetzt. Falls der oder die Beamt*in allerdings die seit Jahren von der GEW NRW zur Verfügung gestellten Anträge auf amtsangemessene Besoldung (hier auch die A13-Vorlagen) eingereicht hatte, so kommt es auf die höchstrichterliche Entscheidung an, ob möglicherweise nachträglich der mögliche Schaden ausgeglichen werden muss. Hier lohnt es sich abzuwarten.

Was sind die Auswirkungen für Rentner*innen bzw. diejenigen, die kurz davorstehen?

Sowohl die Zulage wie auch die spätere Höhergruppierung werden sich für die Höhe der späteren Rente sofort auswirken, sofern die/der Angestellte noch so lange beschäftigt ist. Für die Rentenberechnung ist das Jahreseinkommen entscheidend. Dazu gehört natürlich auch die Zulage.

Jetzige Bestands-Rentner*innen profitieren leider nicht, da es für die Zulage und die Überführung in A 13 noch kein Gesetz gab und damit auch nach Tarifvertrag keinen Anspruch vorliegt. Es ist wirklich schade, da wir der Auffassung sind, dass die Umsetzung von A 13 für alle schon viel früher hätte passieren müssen. Die Landesregierung hat sich leider Zeit gelassen und uns lange dafür kämpfen lassen.

A 13-Pläne nicht zu Ende gedacht

Nach Ansicht der GEW NRW, die wir in unserer Stellungnahme zum Gesetz zum Ausdruck gebracht haben, ist das Gesetz nur ein erster – aber wichtiger Schritt – zu gerechten Entlohnung im Schulbereich. Die Besoldung von Beschäftigten auf Beförderungsämtern und Funktionsstellen muss ebenso angepasst werden, genauso die Besoldung von Fachleitungen. Das klammert Schwarz-Grün bisher einfach aus. Die Angleichung der Fachleitungen ist ein Gebot der Stunde. Dringend muss sichergestellt werden, dass diejenigen mitgenommen werden, die bisher bei der Reform außen vor sind: Unter anderem bei den Seiteneinsteiger*innen erwartet die GEW NRW deutliche Verbesserungen der tariflichen Bezahlung. Aber auch z.B. sollten Fachlehrer*innen oder Werkstattlehrkräften, aber auch MPT-Fachkräfte und HSU-Lehrkräfte attraktivere Entlohnung erhalten. Das Fazit der GEW NRW-Vorsitzenden: „Es ist zu spüren, dass die Landesregierung jetzt schnell etwas vorlegen wollte, aber sich nicht die Zeit genommen hat, einen Schritt weiter zu denken. Damit bleibt sie weit hinter den Erwartungen der Beschäftigten zurück."

Der Kampf um bessere und gerechtere Bezahlung, auch um weiter attraktiv für den Lehrerberuf zu sein, geht für die GEW weiter. Die nächste Runde ist die Anhörung im Landtag Ende März 2023. Dort wird die GEW ihre Forderungen noch einmal deutlich machen.

Im Herbst wird es die wichtige Länder-Tarifrunde geben und im Anschluss daran die Besoldungsrunde in NRW. Dazu rufen wir bereits jetzt alle unsere Mitglieder auf, diese zu unterstützen.

Ute Lorenz

Impressum:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Nordrhein-Westfalen, Nünningstr. 11, 45141 Essen
Ausschuss für Ruheständler*innen, Annegret Caspers, annegret.caspers@gew-nrw.de

Ausgabe 1-2023, 3. Jahrgang, März 2023, Auflage 10.000

Gestaltung: artmeetsgraphik, Mülheim an der Ruhr

Druck: basisdruck GmbH, Duisburg, basis-druck.de

Vertrieb: NDS Verlag, Essen, office@nds-verlag.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der GEW NRW oder der Redaktion übereinstimmen.

Die Zeitung „unruhestand" erhalten alle Mitglieder der GEW NRW im Ruhestand als Beilage zur „lautstark. – Dein Mitgliedermagazin" kostenlos.